

Wohnprojekt: Das Haus in der Schützenstraße Nummer 6 wird jetzt abgerissen / Dort ziehen in etwa 21 Monaten junge Menschen mit Behinderung ein

Bewohner bringen ersten Stein zu Fall

Von unserem Redaktionsmitglied
Janina Hardung

Den ersten Stein haben sie gemeinsam an der Wand geschlagen: Die zukünftigen Bewohner mit Behinderung, Verantwortliche der Vereine „Habit0“ und „Pro Down Heidelberg“ sowie Oberbürgermeister Dr. René Pörtl freuen sich auf das Wohnhaus, das hier in etwa 18 bis 21 Monaten stehen soll (wir berichteten).

In der Schützenstraße Nummer 6 ist das für Oberbürgermeister Pörtl ein besonderer Augenblick: „Ein Projekt dieser Art gibt es meines Wissens so in ganz Deutschland noch nicht. Und ich freue mich sehr, heute die Bewohner auch selbst kennenlernen.“ Zudem bezuschusst die Stadt den Abbruch mit 50000 Euro. „Wenn wir dieses Projekt dann den Bewohnern übergeben können, wird das hoffentlich wieder so ein schöner frühlingshafter Tag wie heute“, sagt er.

Nicht nur die Stadt ist zu der Baustelleneröffnung des Wohnhauses gekommen. Alle Förderer des Projekts hatten eine Einladung. Dazu zählen Aktion Mensch, Lions-Club und die Diemar-Hopp-Stiftung – im Namen der Stiftung überreicht Carina Schneider am Nachmittag noch einen Scheck über 500000 Euro.

„Was passiert mit den Kindern?“

90 Jahre steht das Gebäude bereits – und nicht nur deshalb sei vor vier Jahren eine Sanierung ausgeschlossen gewesen. Gisela Wrensch von „Pro Down“ hat den Stein dieser Vision 2015 initiativ ins Rollen gebracht. Bei Oberbürgermeister Pörtl habe sie nach Wohnungen oder Häusern für diesen Zweck gefragt – und rannte bei ihm damit offene Türen ein. „Die Stimmen in unserem Verein wurden damals einfach immer lauter. Was passiert mit unseren Kindern, wenn sie älter werden? Und wir wollten auch nicht, dass sie weit weg sind“, erklärt Wrensch. Projektleiter Heiko Zillich von „Habit0“ und



Aus Alt mach Neu: Bei der Baustelleneröffnung in der Schützenstraße Nummer 6 hilft Oberbürgermeister Dr. René Pörtl (v. l.) den zukünftigen Bewohnern Julius, Franziska, Dennis, Pascal, Carina Schneider (Diemar-Hopp-Stiftung), Heiko Zillich („Habit0“), Kathrin, Patrick Alberti (Behindertenbeauftragter des Rhein-Neckar-Kreises), Emine Yıldırım („Habit0“) mit Nimue und Gisela Wrensch (Pro Down) den ersten Stein abzubreiten.

Das soll es im Wohnhaus später alles geben

- Vier Wohnungen mit jeweils zwei Zimmern, in denen **acht Menschen mit Behinderungen** leben.
- Das ganze Haus wird **barrierefrei** – unter anderem gibt es einen Fahrstuhl.
- Jede Wohngemeinschaft hat einen **Balkon mit Blick auf den Garten**.
- Die Gemeinschaftsräume sollen **Orte der Begegnung** werden. Sie blei-

ben auch für Vereine oder Nachbarn offen.

- Das **Untergeschoss wird etwas größer** durch einen sogenannten Lichthof.

- „Das **Massivhaus bringt Leben in die Stadt** und ist zukunftsfähig“, sagt der Architekt Armin Schäfer vom Architektenbüro Löbner, Schäfer, Weber.

nina

alle Anwesenden kennen jetzt die Antwort auf diese Frage. „Es hat zwischen uns einfach gepasst“, sagt auch Emine Yıldırım, die Wrenschs erste Ansprechpartnerin war. Zu-

sammen haben die beiden Vereine dann Workshops veranstaltet, bei denen die zukünftigen Bewohner, deren Eltern und auch „Pro Down“ und „Habit0“ Ideen gesammelt ha-


ben, wie eine Wohngemeinschaft aussehen kann. Auch der Behindertenbeauftragte des Rhein-Neckar-Kreises, Patrick Alberti, ist von diesem Projekt begeistert. „Es ist wichtig, dass diese Menschen selbstbestimmt in einer Gemeinschaft wohnen und das ist hier möglich.“

Der 25-jährige Julius Demuth zieht mit seinen Freunden bald in dieses Wohnhaus. Immer wieder klatschen sie gemeinsam Beifall, für die Menschen, denen sie diese Zukunft zu verdanken haben. „Hier ist meine Heimat. Ich kann meinen Hobbys nachgehen, tanzen und auch Fahrrad fahren.“ Auch Franziska darf von Zuhause ausziehen: „Ich freue mich auf mein eigenes Zimmer“, sagt sie, während sie ihre Mutter frech angrinst. Und dann begin-

nen die jungen Erwachsenen zu klarschen. Denn auch Musik darf an solch einem Tag nicht fehlen – und zwar aus den eigenen Reihen.

Martina Mehrer hat das Lied von Peter Kreuder „Ich brauche keine Millionen“ von 1939 umgedichtet. Gerne hätte sie als Mutter des 22-jährigen Marc, der auch als Bewohner einziehen wird, eine Million für die Sicherheit und Zukunft der Kinder. Lange muss sie zusammen mit den anderen Eltern und Kindern nicht mehr auf diesen Tag warten: Der erste Stein ist bereits gefallen.

► Kommentar

 Weitere Bilder und ein Video unter www.schwetzingen-zeitung.de

KOMMENTAR

Janina Hardung
findet, Schwetzingen
ist hier Vorreiter



Der Einsatz wird belohnt

Es ist aufregend, es ist neu – und es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Das Wohnhaus für junge Menschen mit Behinderung. Viel zu lange waren diese Mitbürger und ihre Eltern auf sich allein gestellt. Ein Leben voller Hindernisse und Komplikationen – aber mit genauso viel schönen Momenten, Spaß und Freude.

Kinder, die Hobbys haben und Freunde finden, die selbstbestimmt leben wollen. Den Vereinen und Ehrenamtlichen, die dieses Projekt möglich gemacht haben, sollte auch über Schwetzingen hinaus ein großes „Danke“ gebühren. Denn sie zeigen, was umsetzbar ist, wenn man daran glaubt. Wenn ein Ziel vor Augen ist und dafür gekämpft wird. Sicher waren es lange Nächte, viele Diskussionen und noch mehr bürokratische Vorschriften. Aber – liebe „Pro Down“- und „Habit0“-Mitglieder: Danke, dass euch das nicht eingeschüchtert hat, dass euch das nicht abgelehnt hat – und danke, dass euer Wille und Zusammenhalt größer war, als jeder Zweifel.

Nicht nur für eure Kinder ist dieses Mammutprojekt bewegend. Sondern hoffentlich auch für andere Eltern und junge Menschen mit Behinderung, die im Gemeinschaftsraum so herzlich von euch eingeleitet sind. Die Initiativefrage bei der Stadt, bei Sponsoren und Unterstützern war mutig. Und Mut soll immer belohnt werden. Besonders, wenn so ein wundervolles Projekt dabei entsteht. Und das Strahlen, während der erste Stein fällt, wird euch bestimmt noch lange im Gedächtnis bleiben.